Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 10

Artikel: Miliz im Aufwind

Autor: Ott, Charles

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-62457

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miliz im Aufwind

Charles Ott

Die Armeeplaner im Westen und Osten reduzieren ihre Armeen und versuchen zum Teil zu kleinen Berufsarmeen überzugehen. Trotzdem nimmt der Anteil und die Bedeutung von Reservistenverbänden überall zu, da sie viele Vorzüge aufweisen.

Tendenzen zum Berufsheer

In vielen Ländern ist eine intensive Diskussion um die Aufstellung eines Berufsheeres im Gang. Dies mit folgenden Begründungen:

■ **Abkehr vom wehrpflichtigen Massenheer**

Die Bedrohungslage lässt eine Reduktion der Streitkräfte zu, viele Aufgaben sind dank der phänomenalen Präzision und der grossen Waffenwirkung durch viel kleinere Verbände als früher lösbar. Zudem glauben viele, dass über alles gesehen eine Lösung mit dem kleineren Berufsheer für den einzelnen Staat billiger zu stehen komme.

■ **Aufgabe der allgemeinen Wehrpflicht**

Je grösser ein Land und damit die Zahl der Wehrpflichtigen, desto grösser die Armee oder bei selektiver Auswahl das Problem der **Wehrgerechtigkeit.** Die wenigsten Rekruten sind anfänglich begeistert von der ungewohnten Arbeit und den harten Arbeitsbedingungen des Soldatenhandwerks. Falls nur noch die geeignetsten Jugendlichen eingezogen werden, wie z. B. in Thailand, kann diese einseitige Belastung meist nicht durch einen Zivildienst oder eine Steuer ausgeglichen werden. Daher die Durchschneidung des gordischen Knotens durch den Übergang zum Freiwilligen –, zum Berufsheer.

■ **Berücksichtigung des Wertewandels**

Je länger je mehr wenden sich die Bürger gegen Einsätze zugunsten des Gemeinwohls, betrachten solche Aufgaben als Freiheitsbeschränkung, als Überbleibsel des mittelalterlichen Frondienstes. Die Schaffung einer Berufsarmee könnte diese persönliche Belastung des Bürgers beseitigen, wenn ... er bereit wäre, dafür einen höheren finanziellen Preis zu bezahlen.

■ **Beseitigung des Dienstverweigerungsproblems**

Wo die Dienstverweigerungsfrage ernsthafte Probleme aufwirft, ist durch die Schaffung eines Freiwilligenheeres eine definitive Abhilfe möglich. Zwar wollen viele Dienstverweigerer mit ihrem Verhalten nur gegen die Institution Armee demonstrieren. Soweit sie aber aus religiösen, egoistischen oder Bequemlichkeitsgründen gegen eine eigene Wehrdienstleistung eingestellt sind, würde die Aufgabe der allgemeinen Wehrpflicht eine klare Lösung des Problems bedeuten.

■ **Steigerung der Systemseffizienz**

Berufssoldaten können mehr Zeit für das eigene Üben am System und im (grösseren) Verband aufwenden. Sie sind daher sicherer in der Handhabung, in der Behebung von Störungen aber auch im taktischen Einsatz. Das Rendement ihres Einsatzes an komplexen, sprich High-Tech-Waffensystemen, sollte daher grösser werden als dasjenige von weniger oder mit Unterbrüchen geschulten Reservisten.

Die moderne Gesellschaft hat weltweit die Tendenz, das Einzelinteresse und die Selbstverwirklichung über das Gemeinwohl zu stellen.

■ **Polyvalenterer Einsatz**

Reservisten erreichen wegen der kurzen Ausbildungszeit einen kampfgenügenden Ausbildungsstandard meist nur dank Spezialisierung resp. Segmentierung von Ausbildung und Einsatzfunktion. Die langen Trainingszeiten erlauben dagegen eine Schulung der Berufssoldaten auch an zusätzlichen Waffen und Systemen, so dass Alternativ- und Ersatzeinsätze möglich und das Verständnis des einzelnen für die Aufgaben der ganzen Gruppe oder Zug gefördert werden.

■ **Einfachere Ausweitung des Einsatzbereiches**

Freiwillige Verbände können ohne grosse politische oder personelle Schwierigkeiten für Spezialeinsätze, für nicht rein militärische und vor allem für Aufträge im Ausland eingesetzt werden. Bevölkerung und Politiker haben wenig Vorbehalte gegen solche Einsätze, wenn sie nicht von Wehrpflichtigen durchgeführt werden müssen.

■ **Raschere, diskretere Einsatzbereitschaft**

Berufsformationen können ohne politische Probleme auf höhere Bereitschaft gestellt werden. Während eine Mobilisation von Reservisten nicht verheimlicht werden kann, daher sofort internationale Spannungszeichen setzt und auch rasch eine Beeinträchtigung der Wirtschaft zur Folge hat, ist es möglich, beim Auftreten von Krisenanzeichen aktive Verbände und/oder ihr Material unauffällig auf eine höhere Bereitschaft zu stellen und sie sogar in kritische Sektoren zu verlegen. Das gleiche gilt für die Bereitstellung von Krisenreaktionskräften, die meist den Marschbefehl erst erhalten, wenn sich die Politiker endlich zu einem (meist verspäteten) Entschluss durchgerungen haben.

Der Trainingsstand von aktiven Verbänden kann schon frühzeitig für den erwarteten Auftrag angehoben werden, so dass bei einem Einsatzbefehl weniger Vorbereitungszeit nötig ist.

Steigendes Interesse an Reservisten

■ **Verstärkung der aktiven Armee**

Obwohl die meisten westlichen und Ex-WAPA-Armeen versuchen, den Bestand der aktiven Streitkräfte durch Einbezug von (halb) ausgebildeten Rekruten und/oder von Zeitsoldaten zu verstärken, reicht ihre Zahl nicht aus, um alle verlangten Aufgaben voll zu erfüllen. Deshalb konzentrieren sie sich darauf, ihre raschen Eingreifverbände, welche primär für Auslandeinsätze in Frage kommen, stets materiell und personell auf höchstem Stand zu halten. Dafür fehlen dann Material und Leute für die Heimatverteidigung.

Diese wird daher vorwiegend auf die Reservisten abgestützt, welche dank ihrer territorialen Mobilisation und Einsätze der Heimatverteidigung zusätzliche Vorteile bieten.

In vielen Ländern gelingt es nicht, die nötige Anzahl Freiwilliger zu rekrutieren, da die Konkurrenz durch die zivilen Berufsbedingungen zu gross, die Motivation zur Arbeit in der Armee zu gering sind oder die finanziellen Mittel nicht ausreichen, genügend Leute anzuwerben. Daher wird z. B. die deutsche Armee dazu übergehen, nicht nur Reservisten als Auffüller von Aktivverbänden zu verwenden, sondern ganze Reservistenverbände aufzustellen, die durch Reservisten-Kommandanten befehligt werden und auch High-Tech-Systeme zum Einsatz bringen.

Armeeplaner rechnen damit, dass die Schaffung von Reservistenverbänden 60 bis 80% billiger als entsprechende Berufsverbände seien.

Die beiden Hauptgründe für die prozentuale Vergrösserung der Reservistenbestände sind

– der Bedarf an «Hauptverteidigungskräften», d. h. Militär für die Erfüllung der Hauptaufgaben, der Verteidigung des Landes, wobei in Anbetracht der längeren Vorwarnzeiten und der zurzeit geringeren potentiellen Bedrohung auch längere Bereitstellungszeiten (Mobilisation und Refresher) in Kauf genommen werden können, und

– die Knappheit an staatlichen Finanzmitteln, die Kürzungen der Budgets generell und des Militärbudgets im speziellen im Sinne einer Friedensdividende zur Folge haben. Armeeplaner rechnen damit, dass die Schaffung von Reservistenverbänden 60 bis 80% billiger als entsprechende Berufsverbände seien, da vor allem die Personalkosten viel geringer sind. Viele Verteidigungsminister glauben auch, dass die Einsatzbereitschaft der Reservistenverbände viel flexibler gehandhabt werden könne. So reduziert z. B. Deutschland für 1994 ihre Übungskosten auf rund 30% und will sie erst 1995 wieder erhöhen, d. h. wenn sich die Staatsfinanzen erholt haben.

■ Vermehrung der nicht (rein) militärischen Aufgaben

Neben der Verteidigung werden der Armee wegen ihres Trainings in unübersichtlichen Situationen immer mehr Aufträge zur generellen Existenzsicherung des Volkes übertragen, wie z. B. Katastrophenhilfe, Flüchtlingshilfe, Blauhelmeinsätze, Terroristenbekämpfung usw. Solche Einsätze sind allgemein sehr personalintensiv und benötigen neben militärisch-disziplinierter Ausbildung weitere Kenntnisse und Fähigkeiten. Die Reservisten haben dabei folgende Vorteile:

a) Mitbringen von Erfahrungen aus dem Zivilberuf und dem Zivilleben, welche vielen Berufssoldaten abgehen.

b) Möglichkeit des Aufgebots von Reservisten mit Kenntnissen/Fähigkeiten, die den Bedürfnissen der aktuellen Lage entsprechen.

c) Kostenersparnis, da viele Aufgaben z. B. im humanitären Bereich rein administrativ oder organisatorischer Art sind, für welche Zivilisten oder eben Reservisten mit speziellen Kenntnissen besser geeignet sind.

■ Höhere Qualität

In vielen westlichen Industrieländern haben die Armeen grosse Mühe, Leute mit Spitzenqualität zu rekrutieren. Hingegen stellen sie sich als Reservisten, d. h. als Teilzeitsoldaten kurzzeitig und kurzfristig oft gerne zur Verfügung. Dies betrifft Spezialisten aller Art, z. B. Mediziner, Wissenschafter, High-Tech-Ingenieure.

Da die Reservisten im Durchschnitt älter sind als das Gros der jungen Berufssoldaten, verfügen sie allgemein über mehr Lebenserfahrung und handeln überlegter, was bei der Behandlung delikater Aufgaben und von Zivilisten meist ein grosser Vorteil ist. In den Blauhelmeinsätzen geht es eventuell darum, die Waffen (Macht) nur zu demonstrieren, um sie nicht zu benötigen. Bei Verhandlungen, der Hauptwaffe der Blauhelme, sind ältere Reservisten offenbar speziell gut geeignet, da sie vom Zivilleben viel Verständnis, Menschenkenntnis und Verhandlungstalent mitbringen.

Die Reservisten sind allgemein im Einsatz dienstfreudiger und motivierter, da der Militärdienst für sie eine Abwechslung vom zivilen Stress bedeutet, d. h. die Belastung eine andere als im Zivilleben ist. Dies gilt auch in Zeiten mit reduzierter Bedrohung, da die Dienstwilligkeit, – wenn einmal eingerückt – im Verbund mit den Kameraden viel höher ist als das Interesse an einer spontanen Wehrwillenskundgebung im Zivilleben. Die Motivation ist meist auch höher, weil es sich ja nur um eine temporäre, absehbare Tätigkeit handelt, wie dies auch bei schwierigen zivilen Aufgaben feststellbar ist.

■ Notwendiges Bindeglied zwischen Armee und Volk

Dank dem Milizsystem gibt es nicht nur keine Gefahr von Militärputschen, auch ein Kastenverhalten und -denken des Militärs wird so verunmöglicht.

Der Bürger in Uniform stärkt die Identität des Volkes als solches, da er sich mit andern gemeinsam für das Vaterland einsetzt. Die Armee vermittelt Kontakte mit den verschiedenen Sprachen und Kulturen eines Landes und hat so eigentliche Brückenfunktion zwischen den verschiedenen Volksgruppen, Stadt- und Landbevölkerung, arm und reich usw.

Dank dem Milizsystem gibt es nicht nur keine Gefahr von Militärputschen, sondern auch kein Kastenverhalten und -denken des Militärs.

Der Milizsoldat ist Garant für die Verankerung der Armee im Volk und fördert das Verständnis für das Volk im Kreis des Militärs.

Im übrigen wirkt der Milizsoldat als Mittler und Multiplikator für die Bedürfnisse der Armee in der Gesellschaft, vor allem, wenn aufgrund der aktuellen Lage die Notwendigkeit für eine einsatzbereite, modern ausgerüstete Armee nicht augenfällig ist. In vielen Ländern dürfen zudem – im Gegensatz zu den Aktivsoldaten – Reservisten auch politische Lobby betreiben, was für die Bereitstellung der nötigen Finanzen für das Militär wichtig ist.

Probleme für Reservisten

■ Sinkendes Verständnis

Die moderne Gesellschaft hat weltweit die Tendenz, das Einzelinteresse und die Selbstverwirklichung über das Gemeinwohl zu stellen. Daher reduziert sich auch der Sinn und das Verständnis für den Einsatz der Armee zugunsten der gemeinsamen Sicherheitsaufgabe. Der Reservist erhält daher um so weniger Prestige und Verständnis für seinen Einsatz in der Gesellschaft, in seiner Familie, im Freundes- und Arbeitskreis sowie beim Arbeitgeber. Man hilft ihm nicht mehr bei der Erfüllung seiner Aufgaben, rät

ihm davon ab oder versucht gar, ihn mit finanziellem Druck von einer freiwilligen Dienstleistung oder militärischen Ausbildung abzuhalten.

■ **Ungenügendes Training**

Das Training der Reservisten richtet sich immer mehr nicht nach dem für einen kriegsgenügenden Stand (immer mit etwas zusätzlicher Nachschulung geplant) notwendigen Minimaltraining. Zur Hauptsache wird das Training verkürzt, um so
– der erhöhten zivilen Belastung der Reservisten Rechnung zu tragen, oder um so
– Militärbudgetkürzungen aufzufangen. Die Verkürzung des Miliztrainings aus rein finanziellen Erwägungen hat die bedenkliche Folge, dass
– die Motivation der Reservisten absinkt und
– im Ernstfall die nötige Verstärkung der aktiven Truppe durch Reservisten nicht in vernünftiger Zeit zur Verfügung steht. Die Erfahrung im Golfkrieg belegt, dass Verbände mit zu grossem Trainingsunterbruch einen zu hohen Nachholbedarf aufweisen.

■ **Konkurrenz zur aktiven Truppe**

Leider betrachten aktive Truppen die Miliz oft als lästige Konkurrenz, die ihnen wegen des hohen Instruktionsbedarfs viel eigene Ausbildungszeit wegnimmt. Dabei sind die vorher genannten Reservistenvorzüge in vielen Situationen und Armeen belegt. Und es geht nicht um ein Entweder-Oder, sondern um ein notwendiges synergetisches Team von aktiven und Mob-Verbänden.

Die USA-Streitkräfte machen seit 1973 keine Einsätze mehr ohne Beteiligung von Reservisten, dies nicht nur im Bereich der Logistik, sondern auch in den Kampfverbänden. Überdurchschnittlich häufig waren die Reservisten an Luftwaffenaktionen beteiligt, am wenigsten in der Navy. Neu werden nun auch bei den US-Marines Reservistenverbände aufgestellt. Zur Verhinderung eines Konkurrenzverhältnisses sind die Reservestaffeln in Ausbildung und Einsatz der USAF völlig integriert, führen aktive und Reservisten-Verbände gemeinsame Übungen durch.

In Zukunft werden anstelle von Massenheeren kleinere Streitkräfte mit zum Teil hoher Spezialisierung und Effizienz angestrebt.

Zusammenfassung

In Zukunft werden anstelle von Massenheeren kleinere Streitkräfte mit z. T. hoher Spezialisierung und Effizienz angestrebt.

Im Rahmen der verfügbaren Mittel sind die nötige Qualität und Quantität sowie Flexibilität nur durch eine stark spezialisierte Milizarmee oder durch eine Mischung von einem aktiven Grundstock für Instruktion und Soforteinsatz sowie von Reservistenverbänden für die Landesverteidigung bei grosser Bedrohung oder für Einsätze von speziell ausgebildeten Reservisten oder solchen mit wertvollen Spezialkenntnissen/fähigkeiten erreichbar.

Viele westliche und neuerdings auch ehemalige WAPA-Armeen beurteilen die Aufstellung von Reserveverbänden als unerlässlich, da nur sie die nötige dauerhafte Verbindung zwischen Armee und Volk gewährleisten und die Armee noch eines der wenigen Mittel ist, das den Sinn für das Gemeinwohl schulen hilft.

► Arfol Fusspuder
• Schützt vor Fussschweiss
• Seit Jahren bewährt
• Kühlend bei Fussbrennen und Juckreiz
• In Drogerien und Apotheken erhältlich

Gestickte Truppenkörper- und Formationsabzeichen
mit Aufnähdienst!

HAUG
STICKEREI
ROBERT HAUG AG
UETLIBERGSTRASSE 137
CH-8045 ZÜRICH
TELEFON 01 462 58 21
FAX 01 463 57 47